

Liebe Gemeinde,

wenn Sie jemals als Kind im Streit von ihren Eltern gehört haben: „Dann habe ich dich nicht mehr lieb.“, oder „Wenn du das machst, bist du nicht mehr mein Kind.“ – wenn sich Ihre Eltern dann abgewandt und sie wie Luft behandelt haben, dann wissen sie, wie sich die Israeliten im Exil gefühlt haben, als der Prophet Jesaja unseren Predigttext schrieb. Dann wissen Sie, wie sich diese Menschen von ihrem Gott allein gelassen gefühlt haben:

So schau doch nun vom Himmel und sieh endlich wieder herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Kümmer dich wieder um uns, Gott! Bitte.

*O Heiland, rei die Himmel auf,
herab, herab vom Himmel lauf,
rei ab vom Himmel Tor und Tür;
rei ab, wo Schloss und Riegel für.*

Gott! / Meine Mutter. / 92 ist sie. Sie wohnt im Heim. Viele Tage kann sie nicht mehr aufstehen aus ihrem Bett. Manchmal schafft sie es mit Hilfe in den Rollstuhl. Keine Freunde mehr, die sie aufheitern. Verbittert oft. So, als kennte sie dich nicht – harrend auf den Tod.

Kehr zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.

*Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,
darauf sie all ihr Hoffnung stellt?
O komm, ach komm vom höchsten Saal,
komm, trst uns hier im Jammertal.*

Gott! / Im Meer ertrinken Menschen. / Viele. / Sie nehmen dieses Risiko auf sich, weil es ihnen immer noch besser scheint, als weiterzuleben – dort, wo sie bedrängt werden. Diese Menschen suchen einen sicheren Hafen. Heimat.

Andere, wir – satt und zufrieden und doch in Angst vor jeder Veränderung – andere schubsen sie zurück, lassen sie nicht hinein. In ihre Länder und in ihre Herzen. So als hätten wir nie gehört dein Gebot. So als sei verstockt unser Herz. Von wem eigentlich?

Wo, Gott, ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. Bist du doch unser Vater. »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. Warum lässt du uns, Herr, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten?

*O klare Sonn, du schöner Stern,
dich wollten wir anschauen gern;
o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein
in Finsternis wir alle sein.*

Gott! / Menschen ziehen gegen Menschen. / In den Ländern der Welt. / Bei uns. / Auf der Straße. / In den Parlamenten. / In der Straßenbahn. Die einen wännen sich besser als andere. Vielleicht nur, weil sie eine andere Hautfarbe haben. Oder besser gebildet sind. Oder einfach, weil ihr Ego gekränkt ist. Manch einem fehlt, was nur du geben kannst.

Gott! Soviel Leere in uns uns. Als hätten wir manchmal vergessen, dass man Leere nicht aus sich herausbrüllen oder -prügeln kann. Dass wir sie füllen müssen. Mit dir, Gott?

Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflößen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führest herab, dass die Berge vor dir zerflößen!

*O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd,
dass Berg und Tal grün alles werd.
O Erd, herfür dies Blümlein bring,
o Heiland, aus der Erden spring.*

Gott! Wir kämpfen gegen diese Pandemie. Wir haben das so satt! Die ewigen Einschränkungen. 2G. 3G. 2G plus. Uns nervt das ewige Genörgel der anderen. Noch mehr manchmal unser eigenes. Komm du doch herab und sei bei uns!

Wir wollen wieder einfach *leben*! Wollen tanzen, lernen, uns treffen, berühren, unsere Gesichter sehen. Wir haben es so satt! Wir brauchen es, dass du kommst. Bald!

Von alters her hat man es nicht vernommen, kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.

*Hier leiden wir die größte Not,
vor Augen steht der ewig Tod.
Ach komm, führ uns mit starker Hand
vom Elend zu dem Vaterland.*

Liebe Gemeinde, warten wir auf Gott? So wie die Israeliten damals? Schreien wir aus ganzem Herzen wie Jesaja: „Schau doch herab zu uns, Gott. Wo bist du? Komm und hilf uns!“? – Lasst es uns tun, immer wieder.

Die Israeliten damals haben es erlebt, dass Gott *kam*. Gott kam und holte sie heim. Gott schickte Menschen, die sie in ihr altes, in ein neues Zuhause führten.

Lasst uns Gott anrufen. Damit wir ein Zuhause finden. Vielleicht noch mehr, damit wir die sind, die denen das Zuhause Gottes bringen, die es nötig haben. Wir haben das Versprechen Gottes, dass er kommt.

Darum lasst uns nun die letzte Strophe dieses Liedes *gemeinsam* singen: Lied Nr. 7, Strophe 7:

*Da wollen wir all danken dir,
unserm Erlöser, für und für;
da wollen wir all loben dich
zu aller Zeit und ewiglich.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus. Amen.Liebe Gemeinde!